

Die erste Offensive der Oesterreicher gegen Serbien im August 1914 (Schluss)

Autor(en): **R.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Sinken gebracht und ein anderes schwer beschädigt hatte.

Als eine Art Revanche hierfür, sowie für verschiedene Zeppelinbesuche im englischen Küstengebiet unternahmen dann sieben britische Marineaeroplane am 25. Dezember einen Angriff auf deutsche Kriegsschiffe, die sich auf der Reede von Kuxhafen befanden. Dieser Angriff erfolgte bei Tageslicht von einem Punkte aus, der in nächster Nähe von Helgoland lag. Die Mutterschiffe der Marineluftfahrzeuge waren von leichten Kreuzern und Zerstörern, sowie von Unterseebooten eskortiert. Sobald diese Schiffe von Helgoland aus beobachtet wurden, wurden sie von zwei Zeppelin, drei bis vier Flugzeugen und mehreren Unterseebooten angegriffen. Es war für die britischen Schiffe nötig, in der Nähe ihrer Flieger zu bleiben, um sie bei der Rückkehr aufzunehmen. Durch geschicktes Manövrieren gelang es, den feindlichen Unterseebooten auszuweichen und die beiden Zeppeline wurden durch die Geschütze der „Undaunted“ und der „Arctusa“ vom Kampfplatz verjagt. Die deutschen Wasserflugzeuge warfen ihre Bomben in der Nähe der englischen Schiffe, die drei Stunden vor der gegnerischen Küste lagen, ohne jedoch irgend eines dieser zu treffen. Sie wurden während der ganzen Zeit von keinem feindlichen Unterseeschiff angegriffen und nahmen drei von sieben Fliegern mit ihren Apparaten wieder auf. Drei andere Flieger konnten von den Unterseebooten aufgenommen werden, während ihre Maschinen versenkt wurden. Ein siebenter Flieger blieb vermißt.

Das materielle Ergebnis dieses Wasserflugzeug- und Schiffsgefechtes ist nicht groß gewesen. Wie bei allen Luftunternahmen war der angerichtete Schaden verschwindend klein. Das Treffen mit den aus Flugzeugen geschleuderten Bomben ist eben immer noch mehr Zufalls- als Berechnungssache. Man darf sich hierüber auch in Zukunft keinen Täuschungen hingeben. Irgend ein namhafter Erfolg wird allen Luftunternahmen nur dann erblühen, wenn eine beträchtliche Masse von Bomben geworfen werden kann, denn mit der Zahl der geworfenen Bomben wächst die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen, wirklichen Treffers. Der größte Erfolg solcher Unternahmen liegt auf der moralischen Seite, doch auch an diese gewöhnt man sich nach und nach. -t.

Nachdruck verboten.

Die erste Offensive der Oesterreicher gegen Serbien im August 1914.

Von R. P.

(Schluß.)

Die serbischen Operationen.

Am 12. August meldeten die Flußvorposten die Durchführung der Uebergangsoperationen entlang der Drina und Save, gleichzeitig wurden von der Donaulinie her Uebergangsvorbereitungen und Versuche gemeldet. Nach kurzer Zeit war sich jedoch die serbische Heeresleitung über die wahre Operationsrichtung im Klaren und erkannte die Vorbereitungen an der Donaulinie als bloße Demonstrationen. General Putnik entschloß sich daher, mit den ganzen verfügbaren Kräften gegen die Drina vorzustoßen. Am 13. rückte die ganze serbische Hauptarmee aus dem Raume Valjevo-

Arandjelovac in Eilmärschen an die bedrohte Grenzstrecke heran. Wenn Serbien noch Aeroplane zur Verfügung gehabt hätte, so wäre dieser Entschluß vielleicht früher zu fassen gewesen.

Die zweite Armee hatte in der Richtung Sabac-Lesnica anzugreifen, die dritte Armee schloß südlich an und hatte gegen den Raum Ljubovija-Lesnica vorzustoßen. In der richtigen Erkenntnis der Wichtigkeit der Trennung der beiden Hauptübergangsgruppen der Oesterreicher wurde die Kavalleriedivision verstärkt durch einige Infanteriebataillone in Gewaltmärschen gegen Slatina geworfen, wo sie einen halben Tag vor dem allgemeinen Angriff eintraf. In dieser Weise wollte man sich eine Basis für die weiteren Operationen gegen die Schlüsselstellung der Cerplanina sichern, die den Knotenpunkt in der Verbindung der Sabacer und der Drinagruppe darstellte. Gegen Slatina war eine österreichische Brigade in Marsch gesetzt worden, die den Anschluß an die Sabacer-Gruppe herstellte. Die serbische Kavalleriedivision setzte sich ins Feuergefecht mit der Brigade und wurde von der beigegebenen Artillerie und den Infanteriebataillonen energisch unterstützt, so daß die österreichische Brigade in die Verteidigung verfiel, ja sogar zurückzuweichen begann. Unterdes waren die beiden Armeen allmählich in Kontakt geraten. Zwei Divisionen der serbischen zweiten Armee verstärkten eine bereits vorher von Sabac zurückgewichene Brigade und hatten während des 16. den im „Uebergang bei Sabac“ geschilderten Erfolg erzielt; die Kämpfe dauerten hier den ganzen 17. und 18. an, bis schließlich die zwei serbischen Divisionen hinter den Dobravafluß zurückwichen. Die bei Slatina im Gefechte mit der serbischen Kavalleriedivision stehende Brigade wurde durch Abteilungen des IX. Korps entlastet, so daß sie wieder Boden gewann und die serbische Kavalleriedivision wich langsam aber stetig vor der Uebermacht gegen Slatina zurück. Von den zwei restlichen Divisionen der serbischen zweiten Armee wurden anderthalb gegen die Cerplanina und eine halbe gegen die Iverakplanina angesetzt. In einem zweitägigen Ringen stürmten die serbischen Bataillone mit Todesverachtung gegen diese Schlüsselhöhen an, aber immer neue Reserven wurden von den Oesterreichern ins Treffen geführt und am 18. abends war die Wagschale auf diesem Punkte weder zugunsten des einen noch des anderen Gegners geneigt.

Von der serbischen dritten Armee waren drei Divisionen gegen das im Jadartale vorgehende XIII. österreichische Korps zum Angriff angesetzt worden, während sich eine Division gegen die über die Höhen von Krupanj angreifende Gebirgsdivision des XV. Korps in Bewegung gesetzt hatte; weiter südlich waren einige serbische Bataillone III. Aufgebotes gegen die andere Gebirgsdivision vorgerückt.

Die dritte serbische Armee mußte jedoch bald in ihrem Angriffe gegen die Oesterreicher inne halten und verfiel im Laufe des 17. in eine vollkommene Defensive und nur mit äußerster Kräfteanspannung erwehrte sie sich im Laufe des 18. der wütenden Angriffe des kroatischen XIII. Korps und der zähen Angriffe der Gebirgsdivisionen.

Am 18. abends wurde die Parole zum entscheidenden Angriffe auf die Stellungen der Serben hinter dem Dobravaflusse und auf die bereits mürrischen Verteidiger des serbischen Südfügels ausgegeben, als am

19. August vor dem allgemeinen Angriff der Befehl an die Truppen der Drinagruppe gelangte, unter Rücklassung starker Nachhuten in den Aufmarschraum zurückzukehren, während die Sabacer Gruppe den Gegner in seiner rechten Flanke weiter zu fesseln hatte, um zu verhindern, daß sich diese serbischen Gruppen auch gegen die zurückgenommene Frontalgruppe wenden.

Der Befehl war jedem einzelnen Soldaten unverständlich und auch die Offiziere konnten es nicht erfassen, daß in diesem Momente eine Loslösung vom Gegner anbefohlen wurde.

Erst im Aufmarschraum wurden die Gründe erkannt, die die Heeresleitung bewogen hatten, einen derartigen Entschluß zu fassen: die Not im Norden war schon groß geworden und die russischen Massen überschwenmten schon ganz Ostgalizien; jeder entbehrliche Mann mußte dieser Lawine entgegengeworfen werden, die alles zu vernichten drohte. Sofort nach der Ankunft im Aufmarschraum wurde ein großer Teil der V. Armee nach Norden geworfen.

Die Operationen des VII. Korps an der Donaulinie.

Das VII. Korps hatte die Uebergangsdemonstrationen mit einer Division vor Obrenovac, einer vor Belgrad und mit der dritten vor Pancova und Semendria vorzunehmen. Außerdem hatte es den Flußsicherungsdienst von Obrenovac bis zur rumänischen Grenze bei Orsova zu verrichten. Schon am Tage der Kriegserklärung setzte das Bombardement der Batterien bei Belgrad ein, bei dem die Monitore erfolgreich eingriffen; die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Belgrad gelang den Serben und zwar wurde das letzte Feld am serbischen Ufer nach einem Querschnitte gesprengt, so daß die Brücke vollkommen unpassierbar wurde. Als am 18. August die Situation der Serben in der Schlacht am Jadar bereits kritisch wurde, überschritt die bei Obrenovac stehende Division am gleichen Tage die Save mit der Aufgabe, die serbischen Rückzugs- und Nachschublinien zu gefährden. Bereits am 20. erreichte sie jedoch der Befehl, wieder aufs heimatliche Ufer zurückzukehren.

Die Operationen in Südbosnien und Montenegro.

Durch hohe Gebirgszüge vollkommen vom Gefechtsfelde der fünften Armee getrennt, spielten sich die Bewegungen der sechsten Armee in den unwirtlichen und ungangbaren Gebieten des mittleren Bosniens, der Herzegovina und Montenegros ab. Die einzelnen Operationslinien sind durch hohe Gebirgskämme getrennt und eine Kräfteverschiebung über dieselben kann nur auf Saumwegen stattfinden; die Truppen sind daher auch gebirgsmäßig organisiert und ausgerüstet. Die große Wasserarmut dieser Karstgegenden legt den Truppen die größten Entbehrungen auf.

Der Operationsplan zielte darauf ab, Montenegro niederzuringen und gleichzeitig den Sandschak Novipazar zu besetzen, um auf diese Weise einen Keil zwischen die verbündeten Königreiche zu treiben und eine gegenseitige Unterstützung unmöglich zu machen. Die Kräfte, die diese Aktion erforderte, waren in der sechsten Armee zusammengefaßt worden und erreichten die stattliche Höhe von vier Gebirgsdivisionen. Es wäre nur zu erwägen, ob es nicht günstiger gewesen wäre, sich auf eine strategische Defensive zu beschränken und selbst den Angriff der Montenegriner abzuwarten. In diesem

Falle hätte man noch Kräfte der fünften Armee zuweisen können und bei ihr wären dadurch wieder Kräfte für Rußland frei geworden. Tatsache ist, daß man bei der zweiten Offensive gegen Serbien in diesem Gebiete eine strikte Defensive wahrte.

Dem österreichischen Armeekommando war die Versammlung einer serbischen Division, der Sumadivision I bei Sjenica nicht unbekannt geblieben, desgleichen war man über die Konzentrierung der Drinadivision II bei Uzice orientiert. Auf Grund dieser Tatsachen wurde östlich Sarajevo eine Division des XV. Korps versammelt und gegen Vysegrad in Bewegung gesetzt, während eine Marschbrigade gegen Uvac vorrückte; unterdes war die serbische Drinadivision II von Uzice über das serbische Waldgebirge auf Karren- und Fußwegen am 18. August bis Vysegrad in Bosnien vorgerückt, während die Sumadivision I. Aufgebotes von Sjenica über Novavaros bis in die Gegend von Uvac gelangt war.

Mittlerweile war die Offensive gegen Montenegro in Fluß gekommen und eine Division war am 12. August von Gorazda aufbrechend nach heftigen Kämpfen am 18. August in Plevlje eingezogen; sie stand daher direkt in der Flanke der serbischen Sumadivision, jedoch durch die Kette der Gnilo- und Babina-Planina getrennt; ein Fußweg führt zwar von Plevlje über den Sattel von Golesa nach Uvac; die zwei serbischen Divisionen hatten sich in der Front Vysegrad-Uvac festgesetzt. Am 19. August begann der Angriff der Serben auf die Division des XV. Korps. Die von Gorazda dirigierte Marschbrigade wurde in Eilmärschen herangezogen und schloß südlich Vysegrad an die Division an. Schon am 18. war an die bis Plevlje vorgedrungene Division des XVI. Korps der Befehl ergangen, mit dem Gros über den Sattel von Golesa die bei Uvac stehende serbische Sumadivision anzufallen. Nach einem Gewaltmarsche von Plevlje über den genannten Sattel griff der größte Teil dieser Division am 19. die serbischen Stellungen bei Uvac in der linken Flanke überraschend an. Die Serben verschoben wohl alle verfügbaren Reserven auf ihren Südflügel.

Durch diese Kräfteentnahme wurden jedoch ihre Stellungen bei Vysegrad so geschwächt, daß nach einem heftigen allgemeinen Sturmangriffe der Oesterreicher auf die fast uneinnehmbar gelegenen Höhenstellungen der Serben ein ungeordneter Rückzug einsetzte. In diesen Kämpfen erwies die schwere Gebirgsartillerie der Oesterreicher, die 10 cm Gebirgshaubitzbatterien, zum erstenmale ihre hervorragende Wirkungsfähigkeit. Ihre Entdeckung durch serbische Artilleriebeobachter stieß nicht nur auf unüberwindliche Schwierigkeiten, die durch das vollkommene Verbergen hinter dem oft hausgroßen Karstgestein bedingt sind, sondern selbst im Falle ihrer Aufklärung wäre es der serbischen Gebirgsartillerie, die nur mit 7 cm Gebirgskanonen ausgerüstet ist, unmöglich gewesen, diese Batterien zu bekämpfen, da ihre Porteen viel größere sind. Nach einer kräftigen Artillerievorbereitung wurde daher der rechte Flügel der zwei serbischen Divisionen bei Vysegrad in einem Frontalkampfe geworfen. Der allgemeine Rückzug der Serben begann und in ungeordneter Weise strebte diese Armee Uzice zu.

Die Kämpfe in Montenegro.

Am 7. August erst hatte Montenegro an Oesterreich den Krieg erklärt. Nachdem die Mobilisierung bereits eine Woche vorher verlautbart worden war,

standen die Truppen teilweise am Tage der Kriegserklärung zum Einfall in österreichisches Gebiet an der Grenze bereit. Fünf Brigaden standen bei Niksic als Hauptreserve; die Verteidigung des Landes war so gedacht, daß die durch gewaltige Gebirgszüge getrennt anmarschierenden Kolonnen der Oesterreicher von der Hauptreserve mit numerischer Ueberlegenheit derart einzeln angefallen werden sollten, daß die eine Gruppe von der anderen keine Hilfe zu gewärtigen hatte, weil eine Ueberschreitung des trennenden Gebirgskammes mindest ebenso viel Zeit erforderte, als die endgültige Zurückwerfung der angegriffenen Kolonne erreichte. Die einzelnen, an der Grenze postierten montenegrinischen Brigaden versuchten nach der Kriegserklärung die noch im Aufmarsch befindlichen Oesterreicher zu stören. Es resultierten daraus schwache, zwecklose Vorstöße, die nur eine Schwächung vor dem Hauptschlage herbeiführten. Eine Brigade griff die Festung Trebinje an der Ostfront an. Das Resultat war, daß nur die Hälfte der Brigade wieder in die Heimat zurückkehrte; eine Brigade griff den befestigten Posten Avtovac an. Nachdem sich der dortselbst befindliche Grenzjägerzug nach Gacko zu der eben in Versammlung begriffenen österreichischen Brigade zurückgezogen hatte, erfolgte der Angriff der österreichischen Brigade, der mit dem Rückzug der Montenegriner endete. Eine Brigade versuchte Unternehmungen gegen die Bahnlinie nach Uvac.

Diesen Vorstößen bereitete die Offensive der sechsten Armee ein jähes Ende. Auf den 11. August war der allgemeine Beginn der Operationen angesetzt. Das XVI. und eine Division XV. Korps wurde im Raume Cattaro - Cajnica - Gacko - Metelkasattel zum Aufmarsch gebracht. Um eine Verzettlung der Kräfte zu vermeiden, wurden an der Linie Trebinje - Grab drei Brigaden zu einem massierten Vorstoß nach Montenegro versammelt.

Es war dies jene Einbruchsstelle nach Montenegro, wo man ziemlich geschlossen vorgehen konnte. Das Wegnetz begünstigt eine gegenseitige Unterstützung der getrennt vorgehenden Kolonnen, und die Ausscheidung starker Höhengruppen ist auch möglich. Die montenegrinische Hauptreserve bei Niksic konnte daher nur mit einem Angriff auf die ganze Linie reussieren, denn die Axiome der Kuhn'schen Strategie aus der Zeit der Verteidigung Tirols anno 1866 fehlten. Weiters wurde eine schwache Brigade von Bilek, eine von Gacko und einige Bataillone von Foca angesetzt. Eine Division XV. marschierte gegen Plevlje und hatte sodann entweder gegen die im Vormarsche befindlichen zwei serbischen Divisionen oder gegen das Innere Montenegros vorzustößen.

Die österreichischen Hauptkräfte erreichten unter steten Kämpfen die Linie Anutic-Kabilido; dort hatte sich die montenegrinische Hauptreserve festgesetzt und besonders die Abhänge des Berges Lisac technisch verstärkt; die Kämpfe begannen bereits am 14. Das Gefecht löste sich in Teilkämpfe auf und währte noch am 19. August. Die montenegrinischen Grenzsicherungsbrigaden im Norden wurden von den österreichischen Kräften konzentrisch verfolgt. Diese Kämpfe ebenso wie die an der Save und Drina kamen jedoch zu keinem Abschlusse, denn am 19. August erging an sämtliche Kommandos der V. und VI. Armee ein *Befehl* folgenden Inhalts:

„Mit dem Eingreifen Rußlands in den Kampf zwischen Oesterreich und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Dadurch wurde der Krieg gegen Serbien zu einer die Hauptentscheidung kaum berührenden Nebenaktion. Nichtsdestoweniger ließen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offensiveaktion als zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte nur als kurzer Vorstoß auf feindliches Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise wieder in die frühere zuwartende Stellung zurückzukehren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivestoß erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 13. und 18. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren Angriffe scheiterten.“

Die Truppen erhielten den Befehl, in ihre ursprünglichen Stellungen an der Save und Drina, sowie nach der Herzegovina zurückzugehen. Nur die Höhen auf serbischem Boden östlich Lesnica und Loznica sowie der Raum um Sabac wurden noch gehalten, später jedoch auch geräumt. Die zwei Divisionen, die am 19. bei Vysegrad mit den zwei serbischen im Kampf lagen, wurden naturgemäß nicht rückbeordert, sondern verfolgten den Gegner. Erst am 25. wurden auch sie zurückgenommen.

Infolge der, früher als von österreichischer und deutscher Seite gehofft wurde, beendeten russischen Mobilmachung war ein großes russisches Heer in Ostgalizien eingebrochen. Seine numerische Ueberlegenheit über die Armeen bei Lemberg war derart überwältigend, daß mit allen Mitteln eine Verstärkung dieser Kräfte angestrebt werden mußte; daher der Rückzug der Südarmee aus Serbien und der Abtransport großer Teile nach Norden. Zwei Divisionen des VII. Korps, das ganze IV. Korps, Teile des IX. Korps, die im Süden engagiert waren, sowie die X. Kavalleriedivision wurden von Süden nach Norden geworfen, also sechs Infanterie- und eine Kavalleriedivision. Infolge dieser Schwächung war die Südarmee nicht mehr befähigt, mit Aussicht auf Erfolg die Offensive zu ergreifen; die V. Armee war auf acht Divisionen verkleinert worden. Wenn man Teile der VI. Armee, die vier Divisionen stark war, zur V. Armee zog und gegen Montenegro und die serbische Südarmee strategisch defensiv verblieb, so konnte man zwar zehn Divisionen verfügbar machen. Die serbische Armee jedoch, gestützt auf die Flußbarrieren konnte mit ihrer Stärke von 11 Divisionen und ebensoviele Landsturm- und Reserveregimentern nicht allein den Uebergang verwehren, sondern sogar selbst, wie es ja tatsächlich später der Fall war, die Offensive ins feindliche Land tragen. Die erste Offensive der Oesterreicher in Serbien war also ohne greifbare Erfolge beendet und eine Zeitperiode defensiver Kriegführung setzte ein und gab den Serben Gelegenheit zur äußersten Versammlung ihrer Kräfte.

Ueber Verwendung von Divisionskavallerie.

Das V. Kapitel unseres Reglements „Grundsätze für die Verwendung der Divisionskavallerie“ ist so einfach und klar geschrieben, daß man sich oft